

## Die Gründer der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation

Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte der DGD

Autor: Dr. phil. Eberhardt Gering  
Berlin, den 9. Juni 2004

### Die Gründungssitzung

Am 28. Mai 1941 trafen sich im Haus des Vereins Deutscher Ingenieure in der Berliner Hermann-Göring-Straße 27 gegenüber dem Reichstag achtunddreißig Personen aus maßgeblichen Bereichen und Institutionen des Dritten Reiches zu einer Sitzung. Der einzige Tagesordnungspunkt lautete: Gründung einer „Deutschen Gesellschaft für Dokumentation“. Die Einladung zur Sitzung erfolgte auf Weisung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust, auf der Sitzung vertreten durch den Ministerialrat und SS-Obersturmbannführer Dr. Rudolf Kummer. Die Organisation des Treffens oblag dem Deutschen Normenausschuß e.V., speziell dem seit 1927 existierenden „Fachnormenausschuß für Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen“. Vorarbeiten zum Treffen leisteten Prof. Dr. Fritz Prinzhorn, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig und Dr. Otto Frank vom Deutschen Normenausschuß.<sup>1</sup>

Die Anwesenden vertraten die für den Sitzungsauftrag maßgebenden Bereiche des NS-Staates. Dazu gehörten:

- Regierungsinstitutionen (Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung; Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Reichswirtschaftsministerium; Auswärtiges Amt) mit insgesamt 5 Personen,
- Zentrale Institutionen des NS-Machtapparates (Reichssicherheitshauptamt der SS; Oberkommando der Wehrmacht und des Heeres, Deutsche Arbeitsfront) mit insgesamt 5 Personen,
- Einrichtungen des Bibliotheks- und des Büchereiwesens (Preußische Staatsbibliothek Berlin; Deutsche Bücherei Leipzig; Universitätsbibliothek Leipzig; Bibliothek der Technischen Hochschule Berlin; Auskunftsbüro der Deutschen Bibliotheken; Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen) mit insgesamt 8 Personen,
- Zentrale Vereinigungen und Organe aus Wirtschaft und Technik (Deutscher Normenausschuß; Deutsche Chemische Gesellschaft; Verein Deutscher Ingenieure; NS-Bund Deutscher Technik; Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit; Internationale Forstzentrale, Anatomischer Anzeiger) mit insgesamt 7 Personen,
- Führende Wirtschaftsinstitute (HWWA Hamburg, WWI Kiel) mit 2 Personen,
- Reichspatentamt mit 2 Personen,
- Institutionen für Fotofilm, Fotokopie, Lichttechnik, grafisches Gewerbe (u.a. Zeiß Ikon, Agfa, Photokopie GmbH) mit insgesamt 7 Firmen und Personen,
- Weitere industrielle Bereiche (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft; Siemens-Schuckert-Werke) mit 2 Personen.

Die Sitzungsteilnehmer kamen aus dreiunddreißig unterschiedlichen Institutionen. Doppelt vertreten waren: das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (Goebbels'sches Propagandaministerium), das Oberkommando der Wehrmacht, das Reichspatentamt, die Preußische Staatsbibliothek und die Deutsche Bücherei. Auffällig war auch die starke Präsenz des Gebietes der Fotokopie, des Fotofilms und entsprechender Technik (s.o.).

Vertreter der Großindustrie und anderer großer produzierender Wirtschaftsbereiche (wie z.B. Landwirtschaft) sowie großer Verbände und Einrichtungen der Forschung waren an der Sitzung nicht oder nur durch Stellvertreterinstitutionen beteiligt.

### Zur Notwendigkeit einer Analyse der DGD-Gründung und zu den verfügbaren Quellen

In der langen Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, die sich 1999 in „Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V.“ umbenannte, sind die im „Dritten Reich“ liegenden Wurzeln dieser Gesellschaft, soweit sie ihr gesellschaftspolitisches Umfeld betrafen, immer

---

<sup>1</sup> *Sitzungsbericht Fachnormenausschuß für Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen: Sitzung am 28. Mai 1941, Tagesordnung: Gründung einer „Deutschen Gesellschaft für Dokumentation. – Protokollant Dr. Frank, Berichtsdatum 6.6.1941, Umfang 7 Seiten (maschinenschriftlich).*

mehr in den Hintergrund getreten. Zu verzeichnen ist statt dessen eine fortschreitende Verharmlosung der Nazi-Aktivitäten damaliger Wortführer der Dokumentationsgesellschaft sowie eine Reduzierung von analytischen

Betrachtungen des Gründungsprozesses auf die „rein fachlichen“ Komponenten und Ereignisse. Dabei stört es manchen der heutigen Betrachter kaum, daß das zentrale DGD-Ereignis jener Zeit, nämlich die Salzburger „Erste Tagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation“, im September 1942 in einem von Nazideutschland vier Jahre zuvor okkupierten Land, das heißt aus völkerrechtlicher Sicht im Ausland, durchgeführt wurde. Hingegen gibt es ernsthafte Überlegungen, nicht wie bisher die Kölner Tagung vom Dezember 1948, auf welcher die DGD „neu gegründet“ wurde, als „Ersten Deutschen Dokumentartag“ zu bezeichnen, sondern eben jener im okkupierten Österreich veranstalteten Tagung von 1942 dieses Primat zuzuerkennen. Allerdings wird zu zeigen sein, dass selbst einige der Kölner „Neugründer“ nicht an eine wirklich neuzugründende, sondern an eine nach Kriegsende möglichst kontinuierlich fortzuführende Gesellschaft dachten.

Der Autor des hier vorliegenden ersten Teils einer Analyse des Gründungsgeschehens ist seit 1990 Mitglied der DGD (jetzt DGI), nahm am Deutsch-Deutschen Dokumentartag 1990 in Fulda teil und war zuvor in der DDR viele Jahre auf dem Gebiet der Information und Dokumentation tätig. Die Entstehungsgeschichte der DGD im Dritten Reich ist nicht nur Teil der Vorgeschichte der alten BRD, sondern auch der ehemaligen DDR. Insofern sollte es niemand verwundern, wenn ein „Ostdeutscher“ sich hier bemüht, eine gemeinsame Vorgängereinstitution, soweit ihm das möglich ist, zu analysieren.

Die neueren Quellen hierfür, und das erfüllt mit Genugtuung ebenso wie mit Nachdenklichkeit, sind ausnahmslos Veröffentlichungen von Fachwissenschaftlern, die in der „alten“ BRD angesiedelt sind. Viele der zitierten alten Originalquellen stammen aus Archiven, insbesondere aus dem Bundesarchiv (einschließlich des bisherigen Berlin Document Center) sowie zu einem kleineren Teil aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Von den für das Beschaffen von Quellenmaterial benutzten Bibliotheken sind die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin und die Bibliothek des Hamburger Weltwirtschaftsarchivs zu nennen. Sehr viel wertvolles, bereits erschlossenes und systematisiertes Quellenmaterial konnte den Arbeiten des Tübinger Wissenschaftshistorikers Dr. Gerd Simon, Mitbegründer und Vorsitzender der „Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen“, entnommen werden, wofür an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden soll.

### **Aussagen und Grenzen der vorliegenden Analyse**

Die Analyse konzentriert sich auf die Zusammensetzung des Personenkreises, der am 28. Mai 1941 an der Gründungssitzung einer Deutschen Gesellschaft für Dokumentation teilgenommen hat. Für jede Person (hier „Gründer“ oder „Sitzungsteilnehmer“ genannt) wird eine relativ kurze Beschreibung gegeben. Diese Beschreibung enthält in Kurzform Aussagen zum fachlichen und politischen Werdegang, zur Beziehung zum Nationalsozialismus, zu den beruflichen Funktionen und zur Rolle des Betreffenden im Gründungsprozeß der DGD. Dabei wurde versucht, sich auf wesentliche, die betreffende Person besonders charakterisierende Elemente im Erscheinungsbild zu beschränken. Vollständigkeit der Personendarstellung wurde nicht angestrebt.

In jedem Fall ging das Bemühen dahin, fachliche Qualifikationen und Kompetenzen hinreichend zu würdigen. Von einer Reihe von Sitzungsteilnehmern werden aber auch Publikationen vorgestellt, die als ein deutliches Bekenntnis zum Nationalsozialismus und zu seinen verschiedenen Ausprägungen, insbesondere Rassismus, Kriegs- und Völkerhetze, gewertet werden müssen. Bei nachgewiesener Zugehörigkeit zur SS oder Kooperation mit dieser Organisation werden entsprechende Bezugspersonen des SS-Apparates fallweise in die Darstellung einbezogen.

Die Sitzungsteilnehmer werden nicht isoliert, sondern, soweit es geht, in ihren Wechselbeziehungen mit anderen Teilnehmern der Gründungssitzung beschrieben.

Weder die Quellenlage noch die Begrenztheit der für die Quellenauswertung erforderlichen Zeit erlaubten es bisher, sämtliche achtunddreißig Sitzungsteilnehmer in der vorliegenden Analyse ausreichend zu berücksichtigen. Es wird deshalb mit weiteren Bearbeitungsschritten eine Vervollständigung angestrebt.

**Teilnehmer der DGD-Gründungssitzung vom 28. Mai 1941 <sup>2</sup>**

	<b>Teilnehmergruppe</b>	<b>Name, Vorname</b>	<b>Mitglied</b>	<b>Institution (Arbeitsstelle)</b>
1	Hauptakteure (die Namen wiederholen sich in den nachfolgenden Gruppen)	Frank, Otto Kielpinski, Walter von Krüss, Hugo Andres Kummer, Rudolf Pflücke, Maximilian Prinzhorn, Fritz	SA, SS NSDAP NSDAP, SS NSDAP NSDAP	Deutscher Normenausschuß Reichssicherheitshauptamt SS Preußische Staatsbibliothek REM Chemische Gesellschaft Universitätsbibliothek Leipzig
2	Vertreter der Regierungs- institutionen des NS- Staates	Hilleke, Heinrich Höfer Kummer, Rudolf Mehne, Erich Roth	NSDAP	PROMI Reichswirtschaftsministerium REM PROMI Auswärtiges Amt
3	Vertreter des NS- Machtapparates	Kielpinski, Walter von Markhoff Moers, von Nischk Weinberger, Ludwig (für Richter)		Reichssicherheitshauptamt SS Oberkommando der Wehrmacht Oberkommando des Heeres Oberkommando der Wehrmacht Deutsche Arbeitsfront
4	Vertreter des Bibliotheks- und des Büchereiwesens	Bogenschneider Grosse (f. Heiligenstaedt) Juchhoff, Rudolf Krüss, Hugo Andres Predeek, Albert Prinzhorn, Fritz Rust, Werner Uhlendahl, Heinrich	NSDAP  NSDAP SA	Preußische Staatsbibliothek Reichsstelle Volksbüchereiwesen Auskunftsbüro Bibliotheken Preußische Staatsbibliothek Bibliothek Techn. Hochschule Berlin Universitätsbibliothek Leipzig Deutsche Bücherei Leipzig Deutsche Bücherei Leipzig
5	Vertreter aus zentralen Einrichtungen in Wirt- schaft, Wissenschaft und Technik	Eggeling, Heinrich von Frank, Otto Grünwoldt Gülich, Wilhelm Hausleiter, Leo F. Lilje Pflücke, Maximilian Parey, Walther Renesse, Herwarth von Stummvoll Voigt	NSDAP, SS	Anatomischer Anzeiger Deutscher Normenausschuß Internationale Forstzentrale Institut für Weltwirtschaft, Kiel Hamburger Weltwirtschaftsarchiv Reichskuratorium f. Wirtschaftlichkeit Chemische Gesellschaft Verein Deutscher Ingenieure, Berlin Bund Deutscher Technik, München Reichspatentamt Reichspatentamt
6	Vertreter aus Unternehmen für technische Mittel der Dokumentation	Albrecht Joachim, H. Koch-Hesse Momber Köhler Schürmeyer, Walther Stratmann		FI Graphisches. Gewerbe, Berlin Zeiß-Ikon, Dresden Photocopie GmbH, Berlin Agfa, Berlin Lichttechnische Gesellschaft, Berlin Fotokopist, Düsseldorf Fotokopist GmbH, Berlin
7	Vertreter aus anderen Industriebereichen	Backe Schmidt-Rudloff (f. Fuchs)		AEG, Berlin Siemens-Schuckert-Werke, Berlin

**Erläuterung:**

NSDAP, SA, SS

Mitgliedschaft bzw. Zugehörigkeit nachgewiesen (siehe Personendarstellung)

Es konnte noch nicht bei allen Sitzungsteilnehmern ermittelt werden, ob sie diesen Organisationen angehörten.

**Abkürzungen**

AEG Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft

PROMI Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (Propagandaministerium)

REM Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

<sup>2</sup> vgl. *Sitzungsbericht Fachnormenausschuß für Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen: Sitzung am 28. Mai 1941, ... (siehe Fußnote 1)*

Die Personen der Teilnehmergruppe 1 werden in ihrer jeweiligen bereichsbezogenen Gruppe nochmals aufgeführt. Mitgliedschaft in NSDAP und SS wird bei diesen Personen nur in der Gruppe 1 angezeigt.

### Kriterien der Teilnehmergeauswahl

Die in der obigen Tabelle vorgenommene Einordnung der Sitzungsteilnehmer in sieben Gruppen wurde vom Autor vorgenommen.

Die Auswahl der Teilnehmer an der Gründungssitzung vom 28. Mai 1941 erfolgte, wie sich aus der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises erkennen läßt, durch die Einberufenden nach verschiedenen Kriterien, wobei die absolute Gewährleistung des Einflusses des NS-Systems auf die DGD zweifellos an erster Stelle gestanden hat. Die unter diesem Aspekt bestimmten Sitzungsteilnehmer kamen nicht nur aus den Machtzentralen (Beispiele: W. von Kielpinski, Kummer) sondern auch aus scheinbar „unpolitischen Institutionen“ (Beispiele: Krüss, Hausleiter).

Ein weiteres Auswahlkriterium war augenfällig die fachliche Kompetenz auf dem Gebiet der Dokumentation und des Bibliothekswesens, was sich vor allem bei dem Personenkreis der Gruppe 4 und, mit Ausnahmen, auch der Gruppe 5 zeigt. Dabei mußten offenbar Kompromisse in Kauf genommen werden, wie aus der Teilnahme der nicht als Anhänger des Nationalsozialismus, dafür aber fachlich als außerordentlich kompetent bekannten Bibliotheksleiter Uhlendahl und (vielleicht) Gülich zu ersehen ist.

Das Kriterium der Kompetenz galt sicherlich auch für den Personenkreis der Gruppe 6, welcher vom Autor die Fachleute für Kopier-, Druck- und Mikrofilmtechnik zugeordnet wurden – alles Gebiete, deren große Bedeutung für die künftige technisch-technologische Organisation der Dokumentation insbesondere wegen der Kriegswichtigkeit der DGD (vgl. Abschnitt Pflücke) nicht zu überschätzen war.

Eine Sonderrolle spielt in dieser Gruppe der im Sitzungsprotokoll als „Fotokopist“ verzeichnete Walther Schürmeyer, der infolge der auf seine Ehefrau angewendeten Rassengesetze der Nazis seinen ursprünglichen Platz als Direktor der Städtischen Bibliothek für Kunst und Technik in Frankfurt am Main räumen mußte und auf dem Gebiet der Dokumentationstechnik weiterarbeitete.

Dass die Kriterien der bedingungslosen NS-Systemtreue und der fachbezogenen Kompetenz in etlichen Fällen von ein und derselben Person erfüllt wurden, zeigt sich drastisch bei den Sitzungsteilnehmern Krüss, Pflücke, Prinzhorn und (vielleicht) Frank.

Ein weiteres Kriterium für die Teilnehmergeauswahl dürfte auch die Zugehörigkeit zu der Gruppe von Personen gewesen sein, die sich durch ihre Zusammenarbeit im Deutschen Normenausschuß und hier insbesondere im Fachnormenausschuß Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen schon lange Zeit kannten und die entsprechend miteinander vertraut waren. Das betraf, wie die nachstehenden Daten belegen, etwa ein Drittel aller Teilnehmer an der DGD-Gründungssitzung. Hier lag natürlich eine Wechselbeziehung vor: Zum einen waren im Fachnormenausschuß mit seiner Steuerungsfunktion für die Standardisierung der gesamten Bibliotheks- und Dokumentationsprozesse in der Hauptsache Personen präsent, die auf die genannten Prozesse auch in der Praxis Einfluß nehmen konnten. Zum anderen war die Zugehörigkeit zu diesem Personenkreis offenkundig eine hinreichende Empfehlung, in den Gründungsprozeß der DGD aktiv einbezogen zu werden. Krüss, Prinzhorn, Pflücke und Frank, selbst im Normenausschuß aktiv, dürften hier die Vorschlagsliste für die Teilnehmer der DGD-Gründungssitzung maßgeblich beeinflußt haben.

Von den 38 Sitzungsteilnehmern im Mai 1941 haben 12 (das sind 32 %) in den Jahren 1935-37 im Fachnormenausschusses Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen des Deutschen Normenausschusses mitgearbeitet. Nachstehende Tabelle zeigt die unterschiedlichen Teilnahmehäufigkeiten dieser 12 Personen an den insgesamt acht Sitzungen dieses Zeitraums (die Personen, die an mehr als 50% aller Sitzungen teilgenommen haben, sind farbig hervorgehoben).

Name	Teilnahmehäufigkeit
Frank	8
Prinzhorn	7
Juchhoff	6
Pflücke	6
Krüss	5
Rust	5
v. Eggeling	5
Parey	3
Predeek	2
Bocke (Backe)	1

Fuchs (Schmidt-Rudloff)	1
Schürmeyer	1

Auffällig ist die relativ hohe Teilnahmehäufigkeit des Herausgebers des Anatomischen Anzeigers, Heinrich von Eggeling, welcher auch ein Vertrauter von Prinzhorn war.<sup>3</sup>

Für die Sitzungen in den Jahren 1938-1941 konnten noch keine Daten ermittelt werden.

In einem Verzeichnis der Obleute und engeren Normenmitarbeiter des Deutschen Normenausschusses aus dem Jahr 1942 werden von den Personen, die 1941 an der DGD-Gründungssitzung teilnahmen bzw., wie bei Heiligenstaedt, einen Vertreter entsandt hatten, folgende genannt:

Name	DNA-Ausschuß bzw. -Unterausschuß
Heiligenstaedt	Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen
Pflücke	Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen
Prinzhorn	Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen
Rust, Werner	Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen
Frank	Dezimalklassifikation
Frank	Maß und Gewicht
Frank	Einheiten und Formelgrößen
Frank	Photometrie und Farbmessung
Frank	Kinotechnik
Köhler, W. (Osram GmbH KG)	Lichttechnik

Dazu kommt noch Carl Walther, Bibliotheksdirektor an der Technischen Hochschule Aachen, der als Obmann im Unterausschuß Dezimalklassifikation des Fachnormenausschusses Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen zusammen mit Frank dort tätig war. Walther war kein Teilnehmer der Gründungssitzung.<sup>4</sup>

Zählt man die Sitzungsteilnehmer Heiligenstaedt bzw. sein Vertreter Grosse (Reichsstelle für Volksbüchereiwesen) und Köhler (Osram GmbH) aus der zweiten Tabelle zu den Personen der ersten Tabelle hinzu, so waren mindestens 14 der 38 Teilnehmer der DGD-Gründungssitzung (das sind 37 %) im Normenbereich tätig.

Es fällt auf, daß im Kreis der Teilnehmer an der DGD-Gründungssitzung keine direkten Vertreter der großen Industrie, auch nicht der besonders „kriegswichtigen“ Konzerne der Chemie, der Eisen- und Stahlproduktion oder der Baustoffindustrie, zu finden waren. Inwieweit hier Organisationen wie die Chemische Gesellschaft (Pflücke), der Verein Deutscher Ingenieure (Parey), der Bund Deutscher Technik (Renesse) oder Institutionen wie das Reichswirtschaftsministerium (Höfer) und das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (Lilje) eine ohnehin nur als beschränkt anzunehmende Vertreterschaft ausüben konnten, wäre noch zu untersuchen. Die Anwesenheit eines Vertreters der Siemens-Schuckert-Werke Berlin dürfte eher der engen Beziehung der Leitung dieses Großunternehmens zum Deutschen Normenausschuß zuzuschreiben sein. (vgl. Abschnitt zu Schmidt-Rudloff). Ähnlich verhält es sich vermutlich mit der Anwesenheit eines Vertreters der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin (Backe).

Das Fehlen von Vertretern der großen Kriegsindustrie muß wohl vor allem unter dem Aspekt betrachtet werden, welche eigenen Wege zur Beschaffung von Fachliteratur und –informationen von der Industrie zu dieser Zeit beschritten wurden. Die US-amerikanische Autorin Richards schreibt hierzu:

<sup>3</sup> Deutscher Normenausschuss: *Sitzungsberichte Fachnormenausschuß für Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen*. – Berlin 1935-1937. Enthält die Sitzungsberichte des Fachnormenausschusses und seiner Unterausschüsse vom

31.10.1935 (10 Seiten)  
06.12.1935, (4 Seiten)  
04.02.1936, (8 Seiten)  
26.11.1936, (26 Seiten)  
14.01.1937, (1 Seite)  
14.04.1937 (Sitzungen von 3 Unterausschüssen, insgesamt 17 Seiten)

<sup>4</sup> Deutscher Normenausschuss: *Verzeichnis von Obleuten und engeren Normenmitarbeitern für die Abfassung von Aufsätzen über Normung*. – Berlin 1942. – masch.schriftlich, 16 S.

*„Bestimmte Methoden der Beschaffung von naturwissenschaftlichen Informationen wurden nur von Deutschland praktiziert. Ein Beispiel hierzu ist die Rolle, die die Privatindustrie bei der Informationsbeschaffung spielte.*

*Der große Chemiekonzern IG-Farben und der Rüstungskonzern Krupp und andere Firmen hatten in der ganzen Welt Zweigstellen, die vor und während des Krieges wissenschaftliches und technisches Material und Patente nach Deutschland schickten. Bis Pearl Harbour unterhielt Chemnyco, (eine IG-Farben-Tochter mit Sitz auf der Fifth-Avenue in New York City) eine Abonnementsliste, die 4.000 US \$ jährlich kostete und vollständig in die große Firmenbibliothek nach Berlin geschickt wurde. Krupp benutzte seine Tochterfirma in Delaware, Krupp-Nirosta, für denselben Zweck.“<sup>5</sup>*

Es liegt auf der Hand, daß die Großindustrie an einer Offenlegung oder auch nur einer Diskussion ihrer mit dem Ausland bestehenden Informationsverbindungen nicht interessiert sein konnte. Im übrigen ist man in großen Systemen mit gut funktionierenden Informationskanälen nicht selten der Meinung, recht gut allein auskommen zu können, so wie es noch 1944 bei den drei Wehrmachtsteilen Heer, Luftwaffe und Marine der Fall war (vgl. den Bericht Karaseks im Abschnitt Pflücke).

---

<sup>5</sup> Pamela Spence Richards: *Die Verbindung Alliierte – Achsenmächte: Wie während des Krieges technische Informationen zwischen den Alliierten und den Achsenmächten ausgetauscht wurden.* – In: *Nachrichten für Dokumentation* 42 (1991), Weinheim, S. 349.

### **Zu den Teilnehmern der Gründungssitzung (Kurzbeschreibungen)**

1. Hauptakteure
2. Vertreter der Regierungsinstitutionen des NS-Staates
3. Vertreter des NS-Machtapparates
4. Vertreter des Bibliotheks- und des Büchereiwesens
5. Vertreter aus zentralen Einrichtungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik
6. Vertreter aus Unternehmen für technische Mittel der Dokumentation
7. Vertreter aus anderen Industriebereichen

## 1. Die Hauptakteure

(Krüss, Kielpinski, Kummer, Pflücke, Prinzhorn, Frank)

**Geheimrat Prof. Dr. Hugo Andres Krüss** (1879-1945)

Krüss war der Leiter der DGD-Gründungssitzung. Er studierte Mathematik, Physik und Chemie und promovierte 1903 in Jena mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Optik. 1907 erhielt er eine Anstellung im preußischen Kultusministerium, wurde 1909 zum Professor und 1922 zum Ministerialdirektor ernannt. 1925 wurde Krüss Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Berlin und ab 1936 auch Vorsitzender des neugeschaffenen Reichsbeirates für Bibliotheksangelegenheiten. Bis in die vierziger Jahre hinein war Krüss bestrebt, das von ihm geleitete Haus zur Reichsbibliothek und damit zur führenden Bibliothek Deutschlands zu machen. Mit Beginn des II. Weltkriegs zerschlug sich dieses Vorhaben.<sup>1 2</sup>

Nach der Gründungssitzung von 1941 nahm Krüss als **Mitglied des DGD-Beirates** weiterhin aktiven Einfluß auf die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation.

Seit 1937 war Krüss Mitglied der **NSDAP**.<sup>3</sup> Seine „verständnis volle“ Haltung gegenüber den Machthabern im Dritten Reich hatte Krüss aber schon im Herbst 1933 kundgetan, als er auf einer USA-Reise die in Deutschland im Mai 1933 stattgefundenen Bücherverbrennungen

als „*sporadisch vorgekommene und nur als symbolische Handlungen zu deutende*“ Geschehnisse bezeichnete, von denen „*die wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands und vor allem die Staatsbibliothek in Berlin ... selbstverständlich überhaupt nicht berührt worden sind*“.<sup>4</sup>

Krüss versuchte damit zu suggerieren, daß der Nationalsozialismus auf die Arbeit der wissenschaftlichen Bibliotheken kaum Einfluß hatte. Wie die aktuelle Forschungsliteratur belegt, muß diese These endgültig zu den Akten gelegt werden.

„*Krüss, ganz durch die Ministerialbürokratie des Wilhelminischen Deutschlands geprägt, stellte Maßnahmen der Obrigkeit, auch eines Unrechtsregimes, grundsätzlich nicht in Frage. Wie die Akten des Reichsbeirates vielfach belegen, ging er in der Regel den Weg des geringsten Widerstands. Eine Voraussetzung für die ideologische Beeinflussung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens hatte Krüss selbst geschaffen, indem er den militanten Nationalsozialisten Rudolf Kummer für die Schlüsselstellung im Ministerium vorschlug.*“<sup>5</sup>

Gemeinsam mit Rudolf Kummer vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM) bestimmte Krüss in den Jahren der Nazidiktatur die Bibliothekspolitik des Landes sowohl in den Sach- als auch in den Personalfragen.<sup>6</sup>

Einen Schwerpunkt der Arbeit von Krüss bildete vor dem II. Weltkrieg die internationale Zusammenarbeit. 1927 beteiligte er sich an der Gründung des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine in Edinburgh. 1929 leitete Krüss die deutsche Delegation auf dem 1. Weltkongreß für Bibliothekswesen und Bibliographie in Rom.<sup>7</sup> Die Funktion des Leiters der jeweiligen deutschen Delegation auf internationalen Kongressen zum Bibliothekswesen und zur Dokumentation übte Krüss auch nach der nationalsozialistischen Machtübernahme weiter aus. Das betraf die Delegationen für

- den 2. Weltkongreß für Bibliothekswesen und Bibliographie im Mai 1935 in Madrid und Barcelona;

<sup>1</sup> *Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 6. – Saur: München 1997, S.125-126;*

<sup>2</sup> *Neue Deutsche Biographie, Bd.13. – Duncker & Humblot, Berlin 1982, S.111-112;*

<sup>3</sup> *a.a.O., S.112*

<sup>4</sup> *Werner Schochow: Die Preußische Staatsbibliothek im Schatten der Politik oder zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. – In: – Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil I, S.27*

<sup>5</sup> *Hans-Gerd Happel: Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken. – München 1989. Zitiert bei Manfred Komorowski: Nationalsozialistisches Erbe im Bibliothekswesen. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil II. – Wiesbaden: Harrassowitz 1992, S.284;*

<sup>6</sup> *Manfred Komorowski: Die wissenschaftlichen Bibliotheken während des Nationalsozialismus. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil I. – Wiesbaden: Harrassowitz 1989; S.5*

<sup>7</sup> *siehe Fußnote 1*



- die Tagung des Internationalen Instituts für Dokumentation im September 1935;
- die Tagung des Internationalen Instituts für Dokumentation im August 1936 in Den Haag;
- den Weltkongreß der Dokumentation im August 1937 in Paris;
- die 14. Internationale Konferenz für Dokumentation im September 1938 in Oxford;
- die Tagung des Internationalen Bibliotheksausschusses 1938 in Brüssel;
- die 15. Internationale Konferenz für Dokumentation im August 1939 in Zürich <sup>8</sup>

Die Autorität und das Ansehen von Krüss auf dem internationalen Parkett erlitt durch die Außen- und Innenpolitik des NS-Staates zunehmenden Schaden. Die US-amerikanische Autorin Pamela Spence Richards schrieb hierzu:

*„Das Mißfallen des Auslands über die nationalsozialistische Politik hatte nicht nur eine Verminderung finanzieller Leistungen an die deutsche Wissenschaft zur Folge, sondern führte auch zu einer Beschränkung deutscher Aktivitäten in internationalen Organisationen. Das wiederum bewirkte eine Isolation der Wissenschaftler ... In Institutionen, denen sie bereits angehörten, waren Deutsche als Repräsentanten untragbar. Anfang 1939 mußte der Präsident der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) dem berühmten Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Hugo Andres Krüss die Mitteilung machen, daß die Politik der deutschen Regierung dazu geführt habe, daß Krüss die Position des Vizepräsidenten der IFLA, die ihm rechtmäßig zustehe, nicht antreten könne.“ <sup>9</sup>*

Nach Kriegsbeginn 1939 waren gemeinsame Konferenzen mit den „Feindmächten“ nicht mehr möglich. Krüss erhielt statt dessen Mitte 1940 im Rahmen der Welteroberungs- und Besatzungspolitik Nazideutschlands das Amt des „Kommissars für die Sicherung der Bibliotheken und die Betreuung des Buchgutes“ im besetzten Westeuropa mit Sitz in Paris. Die entsprechende Funktion im „östlichen Operationsgebiet“ wurde vom NS-System nach dem Überfall auf die UdSSR dem Direktor der Berliner Universitätsbibliothek und Vorsitzenden des Vereins Deutscher Bibliothekare, Dr. Gustav Abb übertragen. <sup>10 11</sup>

Als die Gefahr der Zerstörung der Preußischen Staatsbibliothek durch Bombenangriffe auf Berlin zunahm, organisierte Krüss ab Juli 1941 die schrittweise Evakuierung des nahezu gesamten Bestandes der Staatsbibliothek. Im Oktober 1943 begann der Abtransport der noch vorhandenen zwei Millionen Bände. Die Verlagerung wurde 1944 im wesentlichen abgeschlossen. Fast die Hälfte der Bestände wurde im Kalibergwerk Hattorf, Kreis Hersfeld, 750 m unter Tage eingelagert.

Ende April 1945 setzte Krüss in Berlin im Gebäude der schwer zerstörten Preußischen Staatsbibliothek seinem Leben mittels Gift oder einer Überdosis Schlaftabletten selbst ein Ende. Sein erstes, vorläufiges Grab lag im Ehrenhof der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin. <sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“ (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok.pdf>)

<sup>9</sup> Pamela Spence Richards: Deutschlands wissenschaftliche Verbindungen mit dem Ausland 1933-1945. - In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil II. - Wiesbaden: Harrassowitz 1992, S.111-132

<sup>10</sup> Werner Schochow: Die Preußische Staatsbibliothek im Schatten der Politik oder zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. - In: - Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil I, 1989, S.38

<sup>11</sup> Manfred Komorowski: Die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischem Erbe im Bibliothekswesen. - In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken im Nationalsozialismus, Teil II, Wolfenbüttel 1992, S. 282

<sup>12</sup> siehe Fußnote 10, S. 41-44

**SS-Sturmbannführer Walter von Kielpinski** (Jg. 1909)

Walter von Kielpinski war eine der maßgeblichsten, wenn auch mehr im Hintergrund agierenden Personen unter den DGD-Gründern. Sein damaliger SS-Dienstgrad **Sturmbannführer** entsprach dem Heeresdienstgrad Major. Kielpinski war nicht der einzige ranghohe SS-Führer unter den Sitzungsteilnehmern vom Mai 1941, aber nur bei ihm war der SS-Dienstgrad in der Teilnehmerliste offen angegeben.

Kielpinski wurde am 29. April 1909 in Chemnitz geboren. 1929-1934 studierte er in Halle, Berlin und Leipzig Germanistik und neuere Sprachen. Während des Studiums war Kielpinski Mitarbeiter der nationalsozialistischen „Chemnitzer Tageszeitung“ und für die Dauer eines Semesters Dozent an der völkisch-national orientierten Fichte-Hochschule Leipzig.

Im Juni 1933 folgte der Eintritt Kielpinskis in die **SA**, wo er ab Februar 1934 Scharführer war. Einen Tag nach dem Röhm-Putsch, am 1. Juli 1934, meldete sich Kielpinski zum **Sicherheitsdienst (SD)** der **SS**. Zunächst arbeitete er als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Schrifttumsstelle des SD, welche in der Deutschen Bücherei Leipzig etabliert worden war.

Nach Ablegung des Staatsexamens wurde Kielpinski im Dezember 1934 hauptamtlicher Leiter der Abteilung II 22 (Presse und Schrifttum) im **SD-Hauptamt**. Er arbeitete dort unter Franz Six, damals noch SS-Untersturmführer (entspricht dem Heeresdienstgrad Leutnant), der Kielpinski „Fleiß, Energie und Pünktlichkeit“ bescheinigte.

Nach einer Umstrukturierung des SS-Führungsapparates war Kielpinski ab 1941 Leiter des Referates III C 4 „Presse, Schrifttum, Rundfunk“ im damals noch vom SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich geleiteten Reichssicherheitshauptamt der SS und zugleich stellvertretender Leiter der Abteilung IIIC „Kultur“, die zum Amt III „Deutsche Lebensgebiete / Sicherheitsdienst Inland“ gehörte.<sup>1 2</sup>

1944 wurde das Referat Kielpinskis um das Gebiet „Einsatzauswertung“ erweitert (in diese Zeit fällt die unten beschriebene Tätigkeit Kielpinskis bei der Auswertung der Verhörprotokolle zum Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944).

*Amtsleiter und damit direkter Vorgesetzter Kielpinskis war SS-Brigadeführer Otto Ohlendorf, von Juni 1941 bis Juni 1942 Leiter der faschistischen „Einsatzgruppe D“ in der Sowjetunion. Ohlendorf wurde nach dem Kriege wegen der von ihm befohlenen Ermordung von (nach seiner eigenen Aussage) mindestens 90.000 Menschen in Nürnberg zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet.*<sup>3</sup>

**Die Einbindung Kielpinskis in das Reichssicherheitshauptamt der SS**

Die von Kielpinski im **SD-Hauptamt** bzw. im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) geleiteten Struktureinheiten tragen nacheinander folgende Bezeichnungen:

- 1934 **II 22 Presse und Schrifttum** (Abteilung im SD Hauptamt, s.o.)  
 1936 **II 224 Presse, Schrifttum**  
**Hierarchie:** II 22 Kultur / II 2 Lebensgebietliche Auswertung / II Inland / SD Hauptamt (Ltr. Heydrich)  
 1941 **IIIC 4 Presse, Schrifttum, Rundfunk**  
**Hierarchie:** Abt. IIIC Kultur (Ltr. Spengler, Stellv. Kielpinski) / Amt III Dt. Lebensgebiete (SD-Inland; Ltr. Ohlendorf) / RSHA (Ltr. Heydrich)  
 1944 **IIIC 4 Presse, Schrifttum, Rundfunk, Einsatzauswertung**  
**Hierarchie:** IIIC Kultur (Ltr. gleichfalls Kielpinski, für SD-Fragen Hirche) / Amt III SD + Dt. Lebensgebiete (Ltr. Ohlendorf) / RSHA (Ltr. Kaltenbrunner)<sup>4</sup>

Wie erfolgreich im Sinne der SS Kielpinski in seinem Aufgabenkreis war, zeigen die rasch aufeinander folgenden Beförderungen:

- 1935 9. November **SS-Scharführer**  
 1936 November **SS-Oberscharführer** (Beförderung während des Reichsparteitages)  
 1937 9. November **SS-Untersturmführer**

<sup>1</sup> Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“ (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok.pdf>)

<sup>2</sup> Joachim Lerchenmüller; Gerd Simon: Maskenwechsel. – Tübingen: Verlag der Gesellschaft für Interdisziplinäre Forschung:Tübingen, 1999, S. 94-95

<sup>3</sup> Reinhard Rürup (Hrsg.): Topographie des Terrors. – Berlin: Willmuth Arenhövel, 2002, S.77

<sup>4</sup> siehe Fußnote 2 / Seiten 86, 88, 89

...

**SS-Sturmbannführer**

1944 30. Januar

**SS-Obersturmbannführer** (letzter Dienstgrad)

Zwei eingereichte Vorschläge für die Beförderung zum Obersturmbannführer waren zunächst von Himmler wegen „fehlenden Frontbewährung“ abgelehnt worden. Dieser „Mangel“ konnte dann unter Hinweis auf die nachstehend aufgeführten Einsätze Kielpinskis behoben werden.

Kielpinski war an SS-Sondereinsätzen im Rahmen der Einmärsche in die „Ostmark“ (Österreich 1938), in die Tschechoslowakei (ebenfalls 1938) und in Polen (1939-1940) beteiligt. In Polen gehörte Kielpinski zum Stab der von Lothar Beutel geleiteten Einsatzgruppe IV und danach zu der von Erich Ehrlinger geleiteten SD-Abteilung beim Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD Warschau.<sup>5</sup>

*„Die Praxis der Einsatzgruppen, deren Führungspersonal zum Großteil kurze Zeit später zur RSHA-Führung gehörte, überstieg bei weitem den Terror, den diese Männer zuvor als Stapostellenleiter oder SD-Führer praktiziert hatten. In Polen lernten ... etliche SS-Führer, die später im Reichssicherheitshauptamt für die 'Endlösung' verantwortlich waren, in 'großen Räumen' zu denken und zivilisatorische Schranken zu überschreiten. In Polen machten diese Männer die Erfahrung rassistischen Massenmords, der in der Art und Weise, wie er verwirklicht wurde, bereits an die Massenerschießungen zwei Jahre später in den besetzten sowjetischen Gebieten erinnert. ... Die Massenmordpraxis in Polen im Herbst 1939 stellte damit den eigentlichen Gründungsakt des Reichssicherheitshauptamtes dar.“<sup>6</sup>*

Im Mai 1942 nahm Kielpinski an einer gemeinsamen Tagung der Leiter der Abwehrdienststellen, der Stapostellen und der SD-Abschnittsführer in Prag teil. Diese Tagung hatte das Ziel, die Arbeitsteilung der oft miteinander konkurrierenden Institutionen des NS-Macht- und Terrorapparates besser aufeinander abzustimmen.<sup>7</sup>

Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde Kielpinski als Leiter einer der ad hoc-Gruppen des RSHA eingesetzt. Diese Gruppe hatte im Auftrag des Chefs des RSHA, Kaltenbrunner, die Berichte über die von der Gestapo durchgeführten Verhöre zum Hitler-Attentat zu verfassen und für die Weitergabe an Reichsleiter Martin Bormann zusammenzustellen.

Nach Angaben des Historikers Hans-Adolf Jacobsen waren diese Berichte das Ergebnis von „Tausenden von Ermittlungen“, welche von elf operierenden Gruppen mit etwa vierhundert Beamten des RSHA ausgeführt wurden.<sup>8 9</sup>

In einem zusammenfassenden, für Hitler vorgesehenen Bericht über die durchgeführten Verhöre betonte Kielpinski,

*die ganze Fremdheit der Verschwörer gegenüber den Ideen des Nationalsozialismus komme vor allem in der Stellung zur Judenfrage zum Ausdruck. Die Verhafteten stünden „stur auf dem Standpunkt des liberalen Denkens, das den Juden grundsätzlich die gleiche Stellung zuerkennen will wie jedem Deutschen.“<sup>10</sup>*

Ein Beispiel für die Einflußnahme Kielpinskis auf die Dokumentation und für seine engen Beziehungen zu Krüss ist sein 1941 an Rudolf Kummer gerichtetes Schreiben, in dem sich Kielpinski dafür einsetzte, daß Geheimrat Prof. Dr. Krüss (Generaldirektor der preußischen Staatsbibliothek) den Vorsitz der „Internationalen Gesellschaft für Dokumentation“ übernimmt. Kielpinski betonte in seinem Schreiben, daß die Übernahme des Vorsitzes

*„aufgrund der derzeitigen Machtposition des Reiches“*

als durchaus gerechtfertigt erscheint. Er forderte eine Stellungnahme zu seinem Schreiben an.<sup>11</sup>

Aus der Diktion des Schreibens geht deutlich der Führungsanspruch der SS gegenüber den einschlägigen Instanzen des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (REM), in dem auch der Bibliotheksreferent Kummer seinen Sitz hatte, hervor.

<sup>5</sup> Michael Wildt: *Generation des Unbedingten: Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes.* – Hamburg: Hamburger Edition, 2002, Seiten 385 und 425

<sup>6</sup> siehe Fußnote 5 / S.485

<sup>7</sup> siehe Fußnote 2 / S. 703

<sup>8</sup> <http://motlc.wiesenthal.com/text/x12/xr1209.html>

<sup>9</sup> siehe auch Fußnote 5 / S.707

<sup>10</sup> Stadtrat Dr. Albrecht Magen: *Gedenkfeier zum Stauffenberg-Attentat auf Hitler.* – Stadt Frankfurt am Main, zum 20. Juli 2003

<sup>11</sup> BA 4901 REM 2785, Bl. 538 (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Kielpinski.pdf>)

**Dr. Rudolf Kummer** (Jg. 1896)

war Mitarbeiter im **Sicherheitsdienst der SS** und **Ministerialrat** im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Rudolf Kummer leitete in diesem Ministerium auf Empfehlung des mit ihm befreundeten Krüss seit 1935 das Referat für Bibliotheks- und Archivwesen. In allen das Bibliothekswesen und die Dokumentation betreffenden Fragen des Dritten Reiches arbeitete Kummer eng mit Kiełpinski vom Reichssicherheitshauptamt der SS zusammen.

Rudolf Kummer war ein sogenannter alter Kämpfer, der 1922 erstmals und, nach zeitweiligem Verbot der Partei, 1931 erneut der **NSDAP** beitrug. Am 9. November 1923 nahm er an der von Hitler angeführten „nationalen Erhebung“ in München teil, wo er nach seinen eigenen Worten auch mit Himmler persönliche Bekanntschaft schloß. Für seine Beteiligung am Putschversuch der Nazis erhielt Kummer später den sogenannten „Blutorden“ (s.a. Hausleiter).

Seit spätestens 1936 der SS angehörend, besaß Kummer zum Zeitpunkt der DGD-Gründungssitzung den Rang eines **SS-Obersturmbannführers** (entspricht dem Heeresdienstgrad eines Oberstleutnants). Diese SS-Zugehörigkeit Kummers ist in der Anwesenheitsliste der DGD-Gründungssitzung nicht ausgewiesen.<sup>1</sup>

Zweifellos gehörte Rudolf Kummer zusammen mit Krüss und Kiełpinski zu den mächtigsten Personen und maßgeblichen Drahtziehern in der Bibliotheks-, Publikations- und Dokumentationspolitik des Dritten Reichs. Es wäre jedoch unzulänglich, in Kummer nur den auf sein Ressort beschränkten leitenden Bürokraten zu sehen. Kummer war vor allem ein aktiver Verfechter der Nazi-Ideologie, wie verschiedene von ihm mitverfaßte oder bearbeitete Schriften bezeugen.

Ein „Paradestück“ hierfür ist die von Rudolf Kummer erarbeitete und von Achim Gercke Ende 1933 herausgegebene Bibliographie „Die Rasse im Schrifttum: Ein Wegweiser durch das rassekundliche Schrifttum“. Nachdem sich Gercke im Vorwort der Bibliographie ausdrücklich bei dem „Herrn Geheimrat Professor Dr. Krüss“ für dessen Hilfe bei der Erledigung der „notwendigen Vorarbeiten“ bedankt hat, führt er weiter aus:

*„Mit dieser Schrift ... hoffen Dr. Kummer und ich, auch im Auslande zeigen zu können, daß der Nationalsozialismus seine Anschauungen über die Rassefrage wissenschaftlich gut begründet und weltanschaulich klar gefaßt hat. Insbesondere wird die Zusammenstellung der gegnerischen Schriften zeigen, mit was für boshafte[n] und geistig vielfach recht tiefstehenden Gegnern wir es zu tun haben. Wer durch Zufall eine solche Schrift von jüdischer Seite zu Gesicht bekommen sollte, wird zweifellos angewidert von diesen unsachlichen Giftspritzern innerlich ein Nationalsozialist werden müssen. So klein sind die Gegner und so überragend und hochstehend scheinen uns die Erkenntnisse der Rassenlehre zu sein, für die uns ein gütiges Geschick in dieser Zeit der deutschen Schicksalswende zu Kündern berufen hat.“<sup>2</sup>*

Dieses Zitat bedarf hinsichtlich des aggressiv-rassistischen und speziell antisemitischen Gehalts der Aussagen keiner weiteren Kommentierung.

Daß Kummer die zitierten Auffassungen schonungslos und mit Hilfe williger Bibliothekare in die Praxis umsetzte, zeigen seine Ausführungen auf dem 34. Bibliothekartag 1938 in Passau:

*„Wie wichtig die Mitarbeit der Bibliotheken für die Bewegung in der Kampfzeit bereits war, möchte ich an einem Beispiel kurz erläutern. Die Entfernung des Judentums aus dem Geistesleben des deutschen Volkes galt als eine der wichtigsten Sofortmaßnahmen bei der Machtübernahme. Bereits eine Reihe von Jahren vor der nationalsozialistischen Erhebung hatte man daher begonnen, die Rassenzugehörigkeit der am deutschen Geistesleben beteiligten Persönlichkeiten systematisch zu überprüfen und katalogmäßig festzulegen. Was lag näher, als daß Bibliothekare hier ihr Können und Wissen zur Verfügung stellten? In gemeinsamer Arbeit mit Beauftragten der Bewegung haben damals Bibliothekare die Lebensläufe der deutschen Doktoranden an Hand der Dissertationen überprüft, ferner Kürschners Gelehrtenlexikon, Gothaische Hofkalender, jüdische Lexika und sonstige Nachschlagewerke durchgearbeitet und verzettelt. Dieser Gemeinschaftsarbeit war es mit zu danken, daß bereits 1933 halbwegs*

<sup>1</sup> Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“ (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok.pdf>)

<sup>2</sup> Die Rasse im Schrifttum: Ein Wegweiser durch das rassekundliche Schrifttum / Achim Gercke (Hrsg.); Rudolf Kummer (Bearbeiter). – Berlin: Alfred Metzner Verlag, 1933, Seiten 5-6

*brauchbare Vorarbeiten für die Ausmerzungen jüdischer Schriftsteller, Schriftleiter und Professoren vorhanden waren.“<sup>3</sup>*

„Ausmerzungen“ nannte Kummer, was hier unter direkter und freiwilliger Beteiligung deutscher Bibliothekare geschah und zur Vernichtung der Existenzgrundlage und des Lebens deutscher Wissenschaftler jüdischer Herkunft führen sollte. Als SS- und SD-Mitglied wußte Kummer, was er damals sagte.

Nach dem Ende des II. Weltkrieges gab sich Kummer als Schuld- und Ahnungsloser. Im Januar 1948 schrieb er in einem Brief an Georg Leyh, den Direktor der Tübinger Universitätsbibliothek:

*„Ich teile vollkommen ihre Auffassung, daß wir durch die größtenwahnsinnige Politik in solch ein Unglück gebracht worden sind. Besonders erschüttert bin ich dadurch, daß ich es nie für möglich gehalten hätte, daß derartige Verbrechen durch Deutsche begangen werden konnten. Davon hatte man ja keine Ahnung.“<sup>4</sup>*

Kummer stritt bis zum Bundesverwaltungsgericht um seine Wiedereinstellung in den Bibliotheksdienst, aus dem er 1945 entlassen worden war. Erst 1962 wurden seine Ansprüche endgültig abgelehnt.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S.407, zitiert bei Michael Labach: Der Verein Deutscher Bibliothekare während des Nationalsozialismus. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus Teil II. - Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1992, S.152-153

<sup>4</sup> Manfred Komorowski: Die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Erbe im wissenschaftlichen Bibliothekswesen nach 1945. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus Teil II. - Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1992, S. 287

<sup>5</sup> Bundesverwaltungsgericht: Entscheidung vom 25.2.1962. - zitiert in: Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“ ( <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok.pdf>, S.36). Siehe auch Fußnote 4, S.288

**Dr. phil. Maximilian Pflücke** (1889-1965)

Pflücke studierte Chemie und promovierte 1913 zum Dr. phil. (Dissertationsthema: „Synthese aromatischer Quecksilberdikarbonsäuren durch Reduktion der Oxymerkurikarbonsäureanhydride und einige Doppelsalze der letzteren“. Die Arbeit erschien 1914 im Berliner Verlag Imberg & Lefson).<sup>1</sup>

Arbeitsstelle von Pflücke war die Deutsche Chemische Gesellschaft in Berlin. Im Auftrag dieser Gesellschaft war er ohne Unterbrechung von 1923 bis 1958 Herausgeber und Chefredakteur des Referateorgans „Chemisches Zentralblatt“ und seit 1947 auch des „Technischen Zentralblatts“.<sup>2 3</sup>

Zum 1. Mai 1933 trat Dr. Pflücke an seinem Wohnort Potsdam in die **NSDAP** ein (Mitgliedsnummer 2280 244)

1936 ließ Pflücke bei der Reichsleitung der NSDAP in seinen Unterlagen eine Namenskorrektur vornehmen, da er in diesen Unterlagen, einschließlich seiner NSDAP-Mitgliedskarte, fälschlich mit dem Namen „Pflücker“ verzeichnet war.<sup>4 5</sup>

Seit Januar 1941 gehörte Pflücke auch dem **NSLB** (Nationalsozialistischer Lehrerbund) an.<sup>6</sup>

Neben seiner Redakteurstätigkeit sind im Dritten Reich für Pflücke außerhalb der Dokumentation mindestens noch folgende Funktionen belegt:

- Beauftragter für die Organisation der wissenschaftlichen Berichterstattung im Reichsforschungsrat;<sup>7</sup>
- Schriftführer des Vereins Deutscher Chemiker im Bezirksverband Groß-Berlin und Mark.<sup>8</sup>

Pflücke gehörte im NS-Staat auch zum Kreis derjenigen Personen, die regelmäßig bei internationalen Tagungen zur Dokumentation als Mitglied der deutschen Delegation vorgesehen bzw. festgelegt wurden. Das betraf:

- die Jubiläumstagung (40. Jahrestag) des Internationalen Instituts für Dokumentation im September 1935 in Kopenhagen (teilgenommen);
- den Weltkongreß der Dokumentation im August 1937 in Paris (teilgenommen);
- die 14. Internationale Konferenz für Dokumentation im September 1938 in Oxford (vorgesehen);
- die 14. Internationale Konferenz für Dokumentation im August 1939 in Zürich (vorgesehen).<sup>9</sup>

Mit Gründung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation im Jahr 1941 wurde Pflücke Vorstandsmitglied und **Stellvertreter des Vorsitzenden der DGD**. Zu seinem Aufgabenbereich gehörten unter anderem die Funktion des Obmanns im „Ausschuss für Beschaffung ausländischer Literatur“ und die Tätigkeit als Herausgeber des „Zentralnachweises für ausländische Literatur“, letzteres in Zusammenarbeit mit dem Amt VI (Auslandsnachrichtendienst) des Reichssicherheitshauptamtes der SS. Die Herausgabe dieses Zentralnachweises begann am 1. Dezember 1943.<sup>10</sup>

Auf der Salzburger DGD-Tagung im September 1942 war Dr. Pflücke einer der Vortragenden. Sein Thema lautete: „Die Dokumentation in der Chemie und chemischen Technik“.<sup>11</sup>

Daß Pflückes Auffassung von den Aufgaben der Dokumentation und insbesondere der DGD im Dritten Reich sich voll mit den Absichten des NS-Staates deckten, die DGD als ein Instrument der Kriegführung zu benutzen,

<sup>1</sup> *Online-Katalog der Berliner Staatsbibliothek, Signatur Ah 7856-1914*

<sup>2</sup> *Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken, Jg. 30, 1939*

<sup>3</sup> *Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Kurzbeschreibung der Bestände der Nachlaßabteilung (<http://www.bbaw.de/archivbbaw/>...)*

<sup>4</sup> *Bundesarchiv Berlin, NSDAP-Zentralkartei*

<sup>5</sup> *Schreiben NSDAP Gauleitung Kurmark vom 28.7.1936 an Reichsleitung NSDAP München, Kartei-Abt.*

<sup>6</sup> *Bundesarchiv Berlin, NSLB-Mitgliedskarte vom 24. Januar 1941*

<sup>7</sup> *Schreiben Reichsforschungsrat vom 20.12.1944 (Genehmigung eines Antrags auf eine Sachbeihilfe von 20.000 RM für Arbeiten zur Organisation der wissenschaftlichen Berichterstattung)*

<sup>8</sup> *siehe Fußnote 6 / handschriftlicher Zusatz auf NSLB-Mitgliedskarte*

<sup>9</sup> *Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“ ([http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/](http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok.pdf)...)*

<sup>10</sup> *Martin Sandberger: Zentralnachweis für ausländische Literatur, Rundbrief vom 20.04.1944 (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Sandberger.pdf>)*

<sup>11</sup> *Die Dokumentation und ihre Probleme. Vorträge auf der ersten Tagung der DGD... – Leipzig: Otto Harrassowitz 1943, S. 51-67;*

belegt eine im September 1944 in Berlin-Wannsee durchgeführte Tagung der DGD. Hauptthema dieser Zusammenkunft war die Schnellauswertung der ausländischen Fachliteratur. Die Teilnehmer aus Luftwaffe, Wehrmacht und Marine stellten sich dort ziemlich eindeutig gegen eine Zusammenarbeit mit den auf der Sitzung vertretenen wissenschaftlichen Instituten und Einrichtungen. Sie erklärten, über genügend eigene wissenschaftliche Kräfte, Referenten und eine gut funktionierende Schnellauswertung innerhalb des eigenen Bereiches zu verfügen. Sie seien höchstens an dem Zufluß von ausländischen Zeitschriften interessiert, die sie selbst im Rahmen ihrer Einrichtungen durchgearbeitet und ausgewertet wissen wollen.

Zu den Stellungnahmen der Vertreter des Militärs gab es eine längere Debatte, über deren Verlauf es im geheimen Tagungsprotokoll unter anderem heißt:

*„Dr. Pflücke zeigt auf Grund der Erfahrungen im Bereich der Chemie, daß ein Maximum an Wissen und Erkenntnissen aus der Feindliteratur und deren Auswertung im militärischen, wissenschaftlichen sowie industriellen Sektor erstrebt werden muß. **Deswegen sei auch die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation entstanden und der Zentralnachweis für ausländische Literatur geschaffen worden.**“*<sup>12</sup>

Diese von Pflücke, dem Stellvertreter des Vorsitzenden der DGD getroffene Feststellung setzte in aller Deutlichkeit den Hauptakzent auf ein Wirksamwerden der DGD, wie es vom NS-System zur Vorbereitung und „siegreichen“ Durchführung des II. Weltkriegs benötigt wurde.

*Das zitierte geheime Protokoll der Sitzung vom 6.9.1944 stammt aus den Akten des Amtes VI G des RSHA.<sup>13</sup> Protokollant war der SS-Obersturmführer Alfred **Karasek** (Jg. 1902), ein Sprachinselforscher, der über das berüchtigte Kulturraub - „Sonderkommando Künsberg“ zur Waffen-SS und zum RSHA kam. 1944 (das Jahr, in dem auch das oben zitierte Protokoll entstand) war Karasek an der Budapester Aktion der Wiener Südostforscher des RSHA gegen den jüdischen Buch- und Antiquariatshandel beteiligt.<sup>14</sup> Zu Karasek siehe auch<sup>15</sup>*

*Zum Kreis leitender SS-Angehöriger aus dem Reichssicherheitshauptamt, mit dem Pflücke und andere DGD-Verantwortliche insbesondere in Fragen der Beschaffung und Auswertung von „Feindliteratur“ eng zusammenarbeiteten, gehörte auch der SS-Obersturmbannführer und spätere Standartenführer Dr. **Martin Sandberger** (siehe Fußnote 10). Dem SS-Standartenführer entspricht der Herresdienstgrad Oberst. Sandberger war beim Überfall auf die Sowjetunion Leiter des Einsatzkommandos 1a der Einsatzgruppe A und im Dezember 1941 Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Estland. In seinem Bericht für das erste Jahr der Besatzung meldet Sandberger 921 getötete Juden; insgesamt 5.634 exekutierte Personen, 5.623 Gefangene in Konzentrationslagern und 18.893 Gefangene in Gefängnissen. Für seine Kriegsverbrechen wurde Sandberger 1948 von einem US-Gericht zum Tode verurteilt, drei Jahre später jedoch begnadigt und 1958 aus der Haft entlassen.<sup>16 17 18</sup>*

Nach dem Ende des II. Weltkriegs konnte Pflücke im Osten Deutschlands seine fachliche Karriere fortsetzen und ausbauen. Er arbeitete zunächst als Sachbearbeiter im Potsdamer Technischen Büro beim Bevollmächtigten des Ministeriums der Chemischen Industrie der UdSSR, wobei er gleichzeitig weiterhin Chefredakteur des Chemischen Zentralblatts war. Über das US-Information Centre Berlin bemühte er sich um laufende Einsichtnahme in eine Reihe amerikanischer Chemiezeitschriften – offenbar mit Erfolg.<sup>19</sup>

1949 erhielt Pflücke eine Professur mit Lehrauftrag an der Humboldt-Universität zu Berlin.<sup>20</sup>

<sup>12</sup> Alfred Karasek: Sitzung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation am 6.9.44 (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Karasek.pdf>)

<sup>13</sup> Manfred Komorowski: Die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Erbe im wissenschaftlichen Bibliothekswesen nach 1945. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus, Teil II. – Wiesbaden: Harrassowitz 1992, S. 281

<sup>14</sup> <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Karasek.pdf>

<sup>15</sup> <http://people.freenet.de/Transsylvania/Dimension9.html>

<sup>16</sup> Braunbuch Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik. – Berlin: Staatsverlag der DDR, 1965, S.86

<sup>17</sup> <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrSandberger1.doc>

<sup>18</sup> Michael Wildt: Generation des Unbedingten. – Hamburg 2002, Seiten 584 und 598

<sup>19</sup> Bundesarchiv Berlin, Schreiben Pflücke an US Information Centre vom 23.8.1946.

<sup>20</sup> siehe Fußnote 3

Im Dezember 1949 erfolgte die „Leverkusener Vereinbarung“, in welcher festgelegt wurde, daß Prof. Clemens Maximilian Pflücke das Chemische Zentralblatt im Auftrage der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Akademie der Wissenschaften Göttingen und der Chemikergesellschaft herausgibt. <sup>21</sup>

1951 wurde Pflücke in der DDR mit dem Nationalpreis für Wissenschaft und Technik ausgezeichnet.

Seit 1951 setzte sich Pflücke intensiv dafür ein, daß in der DDR an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ein Institut für Dokumentation gegründet wird. Mit fünfjähriger Verzögerung wurde schließlich 1956 von der DDR-Regierung die Bildung eines solchen Instituts beschlossen und Pflücke zum Institutsdirektor berufen. <sup>22 23 24</sup> Dieses Amt übte Pflücke bis 1958 aus.

1954 erhielt Pflücke die Gmelin-Beilstein-Denk Münze, eine vom Verein Deutscher Chemiker gestiftete Medaille „für besondere Verdienste um die Geschichte der Chemie und die Chemie-Information“. <sup>25</sup>

Pflücke verstarb 1965. <sup>26</sup>

---

---

<sup>21</sup> [www.luise-berlin.de/Kalender/Tag/Dez09.html](http://www.luise-berlin.de/Kalender/Tag/Dez09.html)

<sup>22</sup> Schreiben Prof. Dr. Maximilian Pflücke an Dr. Naas, Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 27. Oktober 1951 /Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / Signatur ABBAW, Akl 103

<sup>23</sup> Maximilian Pflücke: Planung eines „Instituts für Dokumentation“, Datum 7.11.1951, 4 Seiten masch.schriftl. / gleiche Archivsignatur

<sup>24</sup> Schreiben Prof. Pflücke an das Präsidium der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 1. Juni 1954, betreff Antrag auf Gründung eines Instituts für Dokumentation / gleiche Archivsignatur

<sup>25</sup> [www.gdch.de/gdch/eps/preise/...](http://www.gdch.de/gdch/eps/preise/)

<sup>26</sup> siehe Fußnote 3



**Prof. Dr. Fritz Prinzhorn** (1893-1967)

war zum Zeitpunkt der DGD-Gründungssitzung Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig. Er gehört mit zu den Schlüsselfiguren bei der Vorbereitung und Realisierung der DGD-Gründung. Prinzhorn studierte Mathematik, Naturwissenschaften, Philosophie und Geographie in Jena und Berlin (siehe auch Krüss). Nach der Promotion zum Dr.phil. (1918 in Jena) und einem Volontariat an der Preußischen Staatsbibliothek, die seit 1925 unter der Leitung von Krüss stand, wurde Prinzhorn 1926 zum Bibliotheksrat ernannt. 1929 übernahm Prinzhorn die Leitung der Bibliothek an der Technischen Hochschule Danzig.<sup>1</sup>

Zum 1. Mai 1933 trat Prinzhorn in die **NSDAP** ein<sup>2</sup> (Mitgliedsnummer 2.233.447. Auf Grund seines Eintrittsdatums zählte Prinzhorn ebenso wie Juchhoff, Pflücke u.a. zu den sogenannten Maikäfern der Nazipartei).

Auf einer öffentlichen Kundgebung anlässlich der 30. Versammlung Deutscher Bibliothekare im Mai 1934 in Danzig (diesen gegenüber Polen provokativen Tagungsort hatte Prinzhorn mit Unterstützung des Reichserziehungs- und des Propagandaministeriums durch massiven Druck auf den Vorstand des Verbandes Deutscher Bibliothekare erzwungen) forderte Prinzhorn die deutschen Bibliothekare auf, sich bedingungslos zum Nationalsozialismus zu bekennen. Er schloß seinen von Fanatismus getragenen Vortrag mit den Worten:

*„Die deutschen Bibliothekare, als Vermittler der Geistesgüter, als Erzieher und als Diener im Reich der Wissenschaft, stehen mitten in der Arbeitsfront des ganzen deutschen Volkes, das um seine Erhaltung und um seine Stärkung ringt, das auf dem Wege zu sich selbst ist. Sie stehen Schulter an Schulter mit dem Arbeiter der Faust und wissen, daß nur die Hingabe an die gleiche Idee die Rettung und Gesundheit für das ganze deutsche Volk bringen kann. Wie jeder deutsche Volksgenosse sind sie von ganzem Herzen Adolf Hitler, dem Führer, dem Erretter aus tiefster Volkesnot, dem Kämpfer und glühenden Idealisten für ein einiges deutsches Volk ergeben, und geloben ihm unwandelbare Treue und Hingabe als Mitstreiter für ein gesundes, kraftvolles Deutschland.“<sup>3</sup>*

Im Vorfeld der Danziger Bibliothekarsversammlung schrieb Prinzhorn:

*„Danzig muß den größten Wert auf das Zustandekommen der Tagung legen, da es im stärksten Abwehrkampf gegen Polen steht. Es geht hier um die Erhaltung des Deutschtums ... Es ist der Wunsch der Danziger Regierungsstellen, daß diese Tagung in Danzig stattfindet.... Außerdem ist jetzt der geeignete Zeitpunkt für den Verein Deutscher Bibliothekare, den Schritt in eine breitere Öffentlichkeit zu tun. Der nationalsozialistische Staat verlangt eine Umstellung, und es gibt keinen geeigneteren Ort, um diese Umstellung äußerlich zu beweisen, als gerade Danzig.“<sup>4 5</sup>*

Danzig war seit 1920 „Freie Stadt“ unter der Aufsicht des Völkerbundes und spätestens seit diesem Zeitpunkt Streitobjekt zwischen dem Deutschen Reich und Polen. Die Entscheidung für einen deutschen Bibliothekartag in Danzig besaß somit einen demonstrativ politischen Charakter.<sup>6</sup>

Sein rückhaltloses Bekenntnis zum Dritten Reich und zu Adolf Hitler machten Prinzhorn für das NS-System zu einer Vertrauensperson. Nachdem er 1937 außerordentlicher Professor geworden war, übertrug man ihm 1939 die Leitung der Universitätsbibliothek Leipzig. In seiner neuen Funktion arbeitete Prinzhorn eng mit der in der Deutschen Bücherei etablierten Verbindungsstelle des **Sicherheitsdienstes der SS** zusammen, deren Aufgabe in der Überwachung und Selektion neu eingegangener Literatur bestand.

<sup>1</sup> Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd.8. – Saur: München 1998, S.73

<sup>2</sup> BDC MF OK R 0027 Prinzhorn Bl. 1330 (in: Gerd Simon; Ulrich Schermaul: Chronologie Fritz Prinzhorn / ChrPrinzhorn4.doc)

<sup>3</sup> Die Aufgaben der Bibliotheken im nationalsozialistischen Deutschland / Dr. F. Prinzhorn, Direktor der Bibliothek der Technischen Hochschule Danzig. – Leipzig: Eichblatt-Verlag (Max Zedler), 1934. – 25 S. Vortrag, gehalten am 25. Mai 1934 auf einer öffentlichen Kundgebung des Vereins deutscher Bibliothekare in Danzig. Veröffentlicht in Bildung und Nation (Schriftenreihe zur nationalpolitischen Erziehung). Siehe auch Zentralblatt für Bibliothekswesen 51(1934), S. 465-47)

<sup>4</sup> Adressat war vermutlich Hilsenbeck, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Bibliothekare, der sich gegen Danzig als Versammlungsort zur Wehr setzte.

<sup>5</sup> Michael Labach: Der Verein Deutscher Bibliothekare. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus Teil II. – Wiesbaden 1992, S. 161

<sup>6</sup> siehe Fußnote 5

Prinzhorn gehörte mit zum Kreis der Personen, die das Dritte Reich auf Konferenzen und Tagungen zum Bibliothekswesen und zur Dokumentation im Ausland vertreten durften. Bei folgenden Veranstaltungen war Prinzhorn Mitglied der deutschen Delegation:

- 2. Weltkongreß für Bibliothekswesen und Bibliographie im Mai 1935 in Madrid und Barcelona;
- Weltkongreß der Dokumentation im August 1937 in Paris;
- 14. Internationale Konferenz für Dokumentation im September 1938 in Oxford;
- Tagung des Internationalen Bibliotheksausschusses 1938 in Brüssel;
- 15. Internationale Konferenz für Dokumentation im August 1939 in Zürich

Am Weltkongreß der Dokumentation in Paris 1937 konnte Prinzhorn wegen Einspruchs der polnischen Regierung nur als Privatperson teilnehmen (Polen hatte offenbar Prinzorns Danziger Auftritt vom Mai 1934 nicht vergessen).

Im Mai 1941 wurde Prinzhorn von Reichsminister Bernhard Rust zum Vorsitzenden der im Aufbau befindlichen Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) bestimmt. In den Satzungen der DGD heißt es:

1. *Zweck und Aufgaben*

*Die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation ist eine wissenschaftliche Vereinigung zur Erforschung und zur Organisation der Dokumentation, d.h. der Sammlung, Ordnung und Nutzbarmachung von Dokumenten aller Art. Insbesondere sollen die Dokumentationsprobleme auf den einzelnen Fachgebieten in Verbindung mit den wissenschaftlichen Fachverbänden untersucht werden. Ebenso sollen die Entwicklung und die Förderung der Arbeitsverfahren und der technischen Hilfsmittel der Dokumentation nachdrücklich betrieben werden. ...*

*Die Gesellschaft ist die anerkannte deutsche Zentralstelle für alle Fragen der Dokumentation. ...*

2. *Aufbau*

*Die Leitung der Gesellschaft liegt in den Händen des Vorsitzenden, dem ein Beirat zur Seite steht. Der Vorsitzende wird vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bestimmt. Der Vorsitzende beruft den Beirat und bestimmt aus dessen Mitte seinen Stellvertreter, den Schriftwart und den Schatzmeister. Er stellt den Geschäftsführer an.*

*Der Beirat wird gebildet von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, aus Vertretern der obersten Reichsbehörden sowie aus den Vorsitzenden der Arbeitsausschüsse, die die Gesellschaft einsetzt.<sup>7</sup>*

Hinsichtlich der hinter dem Gründungsakt stehenden politischen und wirtschaftlichen Zielsetzung der Gesellschaft trifft die US-Autorin Richards 1991 die folgende knappe Feststellung:

*„Im Jahr 1941 wurde die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation mit Unterstützung der Naziregierung gegründet, um die Verteilung von ausländischer wissenschaftlicher und technischer Information zu verbessern.“<sup>8</sup>*

Ergänzend hierzu heißt es bei Komorowski 1992:

*„Die 1941 von ihm“ (Prinzhorn) „mitgegründete Deutsche Gesellschaft für Dokumentation leistete in erster Linie Handlangerdienste für das Reichssicherheitshauptamt, von dem sie vollständig kontrolliert wurde.“<sup>9</sup>*

Auf der „Ersten Tagung“ der DGD im September 1942 in Salzburg referierte Prinzhorn zum Thema: „Die Dokumentation und ihre Probleme“. In diesem Vortrag vermied es Prinzhorn, explizit die Kriegswichtigkeit der DGD zu betonen und entsprach damit einer Forderung Kummers vom April 1942:

*„Unsere kriegswichtigen Probleme dürfen auf der Tagung nicht angerührt werden.“<sup>10</sup>*

Den Grund für diese Forderung Kummers als dem Übermittler einer von der NS-Führung gegebenen Weisung nannte Prinzhorn schon ein Jahr zuvor in einem Schreiben an SS-Standardenführer Six, Amtsleiter im RSHA:

<sup>7</sup> *Dokumentation und Arbeitstechnik: Zwanglose Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Bibliotheks-Buch- und Zeitschriftenwesen und der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation. – Juli 1941, S.2-3*

<sup>8</sup> *Pamela Spence Richards: Die Verbindung Alliierte – Achsenmächte: Wie während des Krieges technische Informationen zwischen den Alliierten und den Achsenmächten ausgetauscht wurden. – In: Nachrichten für Dokumentation 42 (1991), Weinheim, S. 349.*

<sup>9</sup> *Manfred Komorowski: Die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Erbe im wissenschaftlichen Bibliothekswesen nach 1945. – In: Vodosek; Komorowski: Bibliotheken während des Nationalsozialismus Teil II. – Wiesbaden 1992, S.280*

<sup>10</sup> *BA 4901 REM 2785 Bl. 541-3 (Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“, ChrDok.pdf)*

*„1. Notwendigkeit der Beschaffung ausländischer Literatur  
Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken und Institute, wehrwissenschaftliche Stellen,*

*Referatenorgane, die ausländische Literatur besprechen und auswerten u.ä., benötigen schnell und in vollem Umfange ausländische Literatur, auch in den Fällen, wo diese Literatur sonst unerwünscht und verboten ist. Die gesamte wissenschaftliche Arbeit, insbesondere die naturwissenschaftliche, technische und auslandswissenschaftliche Forschung erleidet schwersten, nicht wieder gutzumachenden Schaden, wenn das Hereinholen der ausländischen Literatur auf Schwierigkeiten stößt oder unmöglich gemacht wird.*

*2. Die Beschaffung ausländischer Literatur im Kriege*

*In Kriegszeiten ist die Beschaffung der ausländischen Literatur schon an sich sehr erschwert. Es müssen oft Umwege beschritten werden, um die benötigte Literatur doch noch zu erhalten. Die Engländer wachen strengstens darüber, daß insbesondere auf chemischem Gebiet wichtige Journale nicht an neue Abonnenten im neutralen Ausland abgegeben werden, wo bei den Empfängern der Verdacht besteht, daß diese als Zwischenstellen für die Beschaffung ausländischer Literatur für Deutschland dienen“<sup>11</sup>*

Es ist klar, daß die NS-Führung gegenüber dem feindlichen und dem neutralen Ausland in Salzburg die Rolle zu verschweigen suchte, welche die DGD zur Unterstützung der deutschen Kriegführung zu spielen hatte (zu dieser eigentlichen Rolle der DGD vgl. die von Maximilian Pflücke im vorletzten Kriegsjahr getroffene Feststellung).

Unter fachlichem Aspekt (die Unterscheidung von fachbezogenem Erkenntnisgewinn und nationalsozialistischer Grundhaltung wird von mir bewußt vorgenommen) lieferte Prinzhorn mit seinem Salzburger Vortrag zahlreiche Orientierungspunkte für die Methodik und besonders für die technisch-technologische Entwicklung der Dokumentation. Zu den von der Dokumentation zu lösenden Fragen werden im Vortrag gezählt:

- die Anwendung der modernen Bürotechnik, speziell die Technik der Photo- und Photo-Mikro-Kopie;
- die Ordnungsproblematik mit der Klassifizierung im Mittelpunkt (unter anderem Orientierung auf Lochkartenmaschinen);
- die Gesamtorganisation der Sammelgebiete einschließlich Sammlungen neuer Medien (Laufbilder, Schallplatten u.a.).

Fachbibliotheken müßten stets mit der Organisation eines Referateblattes verbunden sein, denn daraus ließe sich eine Informationsstelle entwickeln, wie sie der Fachmann braucht. Als Beispiele hierfür werden genannt:

- die Bibliothek der deutschen Chemischen Gesellschaft (Chemisches Zentralblatt);
- die Bibliothek der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg (Referateblatt der Technischen und Wirtschaftlichen Weltfachpresse);
- die Bibliothek des Weltwirtschaftsinstituts in Kiel;
- die Bibliothek des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts in Berlin;
- die Bücherei der Militärärztlichen Akademie;
- die Bibliothek der Deutschen Arbeitsfront;
- die Bibliothek der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft Referateblatt „Die Glastechnischen Berichte“;
- die Bibliothek der Eisen-Hütten-Leute (Referateteil der Zeitschrift „Stahl und Eisen“).

Betont wurde die Bedeutung des Archivwesens, um dessen Fragen sich lt. Prinzhorn insbesondere die Reichswirtschaftskammer (Dr. Hickmann) und die Staatsarchive (Generaldirektor Dr. Zipfel) verdient gemacht haben. Eine große Aktion zum Erfassen, Restaurieren und Verfilmen sämtlicher Kirchenbücher wurde vom Reichssippenamt im Interesse der NS-Sippenforschung eingeleitet. Vom Propagandaministerium wurde eine besondere Organisation für Zeitdokumente gegründet. Hervorgehoben wurden auch die Arbeiten von Frauendorfer (Landwirtschaft) und Grünwoldt (Forstwirtschaft).<sup>12</sup>

Am Schluß des Salzburger Vortrags greift Prinzhorn wieder zum NS-Redestil und verpflichtet die deutschen und ausländischen Tagungsteilnehmer zur bedingungslosen Mitarbeit an der „europäischen Neuordnung“:

*Wir stehen vor der ungeheuren Aufgabe der europäischen Neuordnung. Keiner kann sich davon abschließen, alle sind daran interessiert. An der Ostfront erkämpfen die deutschen Soldaten mit ihren italienischen, ungarischen rumänischen, finnischen, slowakischen und kroatischen Kameraden und den Freiwilligen der übrigen europäischen Länder die Sicherheit für die Neugestaltung Europas. Die Neugestaltung selbst erfordert ungeheure Kräfte. Eines der Hilfsmittel ist die Wissenschaft; auch sie wird*

<sup>11</sup> Fritz Prinzhorn: Beschaffung ausländischer Literatur. - Prinzhorn an Six, RSHA, 25.10.41  
(<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/prinzhornBeschaffg.pdf>)

<sup>12</sup> Fritz Prinzhorn: Die Dokumentation und ihre Probleme: Vortrag auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation vom 21. bis 24. September 1942 in Salzburg.  
(<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/prinzhornvortrag0942.pdf>).

*für diese Aufgabe eingesetzt. Die Organisation aller Hilfsmittel für die Wissenschaft ist also eine bedeutungsvolle und vordringliche Aufgabe. Wir alle haben daran mitzuarbeiten.“*<sup>13</sup>

Nach Kriegsende 1945 wurde Prinzhorn wegen seiner NS-Vergangenheit als Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig entlassen.

In der BRD durfte er 1949 in den Bibliotheksdienst zurückkehren und zunächst den Aufbau der Bibliothek des Auslandskundlichen Instituts in Bremen übernehmen.

Ab 1951 leitete Prinzhorn die Bibliothek des Auswärtigen Amtes in Bonn und wurde schließlich 1955 zum Direktor dieser Bibliothek ernannt.

1967 beging Prinzhorn Selbstmord.<sup>14</sup>

---

---

<sup>13</sup> siehe Fußnote 12

<sup>14</sup> siehe Fußnote 1

## Dr. Ing. Otto Frank

war als Referent im Deutschen Normenausschuß (DNA) und Geschäftsführer des im Rahmen des DNA 1927 geschaffenen Fachnormenausschusses (FNA) Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen schon in den zwanziger Jahren auf dem Gebiet der Dokumentation aktiv. Im genannten Fachnormenausschuß widmete sich Frank zusammen mit Carl Walther, Leiter Bibliothek der TH Aachen, der Herausgabe der Deutschen Gesamtausgabe der Internationalen Dezimalklassifikation. Gleichzeitig war er Obmann für eine Reihe weiterer Normenunterausschüsse. Eine Zusammenstellung von 1942 bezeugt für Frank diesbezügliche Verantwortlichkeiten in den Unterausschüssen Maß und Gewicht, Einheiten und Formelgrößen, Photometrie und Farbmessung sowie Kinotechnik.<sup>1</sup> *(siehe auch den Abschnitt Teilnehmersauswahl)*

Im Sommer 1928 wurde von der Leitung des Deutschen Normenausschusses unter Hinzuziehung von Frank und Walther beschlossen, sich an die im Brüsseler Institut für Bibliographie geleisteten Vorarbeiten anzuschließen und eine Deutsche Gesamtausgabe der Internationalen Dezimalklassifikation (DK) herauszugeben. 1934 begann der Unterausschuß für Klassifikation mit der Veröffentlichung der Deutschen Gesamtausgabe. Die großen Schwierigkeiten wurden von Carl Walther und Otto Frank zielstrebig überwunden, so daß 1942 nahezu das gesamte Werk vollendet war.<sup>2</sup>

Frank gehörte zum engeren Kreis der Personen, welche das Dritte Reich auf internationalen Fachtagungen vertreten durften. Das betraf:

- die Tagung des Internationalen Instituts für Dokumentation in Den Haag, August 1936;
- den Weltkongreß der Dokumentation in Paris, August 1937;
- die 14. Internationale Konferenz für Dokumentation in Oxford, September 1938;
- die 15. Internationale Konferenz für Dokumentation in Zürich, August 1939.

Auf der Oxforder Konferenz 1938 wurde Frank zum Vorstandsmitglied und Schatzmeister (Honorary Treasurer) der FID (Fédération Internationale de Documentation) gewählt.<sup>3</sup>

Zu dem für August 1940 in Berlin geplanten Internationalen Kongreß für Dokumentation leistete Frank vorbereitende Arbeiten. Durch den Kriegsausbruch sollte es nicht mehr zu diesem Kongreß kommen.

Franks herausgehobene Stellung im DNA, seine zahlreichen Tätigkeiten auf internationalem Gebiet und seine vielseitigen Arbeiten auf dem Gebiet der Normung prädestinierten ihn in den Augen der NS-Größen für eine fachliche Führungsrolle bei der Schaffung der organisatorischen, methodischen und technisch-technologischen Grundlagen der DGD. Zusammen mit Krüss und Prinzhorn und unter dem Dirigat von Kummer und Kielpinski wurde Frank voll in die Arbeiten zur Schaffung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation einbezogen und zum **Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der DGD** bestimmt.<sup>4</sup>

Die im September 1942 in Salzburg, das heißt im okkupiertem Österreich, stattgefundene Tagung der DGD stand bereits vollständig unter dem Schatten des von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkrieges.

Das kommt auch in einem Schreiben Franks an Kummer vom Mai 1942 zum Ausdruck. Frank informiert darüber, daß die Deutsche Kongreßzentrale eine „Kriegswichtigkeits-Erklärung“ der Salzburger Tagung wünscht. Dabei gehe es nach Frank darum,

*„die leichte und schnelle Auswertung allen Schrifttums, das für die Kriegführung wichtig ist,“*

sicherzustellen.<sup>5</sup> Eine Ziel- und Aufgabenstellung für die DGD, die zwei Jahre später vom stellvertretenden DGD-Vorsitzenden Maximilian Pflücke *(siehe daselbst)* nochmals mit Nachdruck bekräftigt werden sollte.

Nach Kriegsende konnte Frank schnell wieder in der weiterhin bestehenden DGD Fuß fassen. Die Mitteilung Nr. 1 der DGD vom Januar 1948 informiert über den vorläufigen dreiköpfigen Vorstand der Gesellschaft, bestehend aus:

- Dr.-Ing. O. Frank, Geschäftsführer des Deutschen Normenausschusses Berlin,
- Dr. W. Schürmeyer, Düsseldorf, Vorsitzender der Photokopie- und Reproduktionsbetriebe für Dokumentation,

<sup>1</sup> *Deutscher Normenausschuß: Verzeichnis von Obleuten und engeren Normenmitarbeitern für die Abfassung von Aufsätzen über Normung. – Berlin 1942. – masch.schriftlich, 16 S.*

<sup>2</sup> *Bruno Holm: Fünfzig Jahre Deutscher Normenausschuß. – Berlin, Frankfurt/Main, Köln 1967*

<sup>3</sup> *Marianne Buder: Das Verhältnis von Dokumentation und Normung von 1927 bis 1945 in nationaler und internationaler Hinsicht: Ein Beitrag zur Geschichte der Dokumentation. – Berlin und Köln: Beuth-Verlag 1976, S.50*

<sup>4</sup> *Dokumentation und Arbeitstechnik, Januar 1942, 1-2*

<sup>5</sup> *BA 4901 REM 2785 Bl. 558*

<sup>6</sup> Bibliotheksrat a.D. C.Walter, Wiesbaden, früherer Leiter der Bibliothek der Technischen Hochschule Aachen.

Auf der Kölner DGD-Tagung im Dezember 1948 wurde Dr. Frank dann offiziell erneut in den Vorstand der DGD gewählt. Vorsitzender der DGD wurde Walter Schürmeyer, wie Frank auch ein Teilnehmer der DGD-Gründungssitzung vom Mai 1941.<sup>7</sup>

---

---

<sup>6</sup> *Deutsche Gesellschaft für Dokumentation im Deutschen Normenausschuß. – Mitteilung Nr. 1, Januar 1948*

<sup>7</sup> *Bericht über die Tagung der DGD, Köln, 9. und 10. Dezember 1948. – 29 S. masch.schriftl.*

## Warum erfolgte die Gründung der DGD des Dritten Reiches so spät?

Die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation wurde 1941, ungeachtet der Namensgebung, nicht schlechthin um der Dokumentation, sondern um der Informationen, exakter der Fachinformationen willen geschaffen. Den Entscheidungsträgern im NS-Staat war klar geworden, daß im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Gesamtstrategie nicht nur eine Reihe starker wissenschaftlicher Bibliotheken, sondern auch ein leistungsfähiges und zu diesem Zweck zentralisiert geführtes System der „Dokumentation“ (eigentlich der „Dokumentation und Information“) gebraucht wurde. Sie ordneten die Bildung einer entsprechenden Einrichtung an, um die für Wirtschaft, Wissenschaft und Technik dringend erforderlichen ökonomischen, wissenschaftlichen und technischen Informationen schnell und gezielt ermitteln und für die Kriegsziele Deutschlands verwerten zu können. Die sechs Jahre Zeit zwischen 1933 und 1939 hatten nicht ausgereicht, um die Erkenntnis von der Zweckmäßigkeit einer Einrichtung wie der DGD bei den Naziführern früher heranreifen zu lassen. Ihr eigener Krieg hatte sie, was die Fachinformationspolitik anbetraf, bereits überrollt, lange bevor die Kriegsereignisse begannen, auf das Hitlerreich zurückzuschlagen.

Objektiv betrachtet stand die Bildung einer landesweit offenen und in die vorhandenen internationalen Institutionen eingegliederten Dokumentationsgesellschaft für Deutschland längst auf der Tagesordnung. Der Machtantritt der Nazis bremste den Entwicklungsprozeß auch auf diesem Gebiet, darüber können selbst die zahlreichen Aktivitäten des Dritten Reiches auf dem internationalen Parkett des Bibliotheks- und Dokumentationswesens nicht hinweg täuschen.

Der Krieg beschleunigte die Entwicklung dann auf seine eigene, verheerende Art. Die wissenschaftlich-technische Revolution, die erst nach Kriegsende sich voll zu entfalten begann, kündigte sich mit Nachdruck an.

Ein deutliches Signal in dieser Richtung gaben insbesondere die von britischen Wissenschaftlern und Spezialisten entwickelten Funkmeß-Ortungssysteme, die eine Zerschlagung der nazideutschen Angriffs-Luftwaffe ermöglichten, die Luftverteidigung Deutschlands nahezu wirkungslos machten und letztendlich auch das Schicksal der deutschen U-Bootflotte mitsamt ihrer Besatzungen besiegelten.

Schließlich sollten die als Ergebnis der Kernforschung möglich gewordenen und von US-amerikanischen Flugzeugen auf die japanischen Großstädte Hiroshima und Nagasaki abgeworfenen Atombomben den grauenvollen Schlußpunkt unter den Zweiten Weltkrieg setzen

Daß Nazideutschland intensiv bemüht war, die neuesten Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung des In- und Auslands für seine militärischen Zwecke zu verwenden, zeigte sich besonders deutlich auf dem Gebiet der Kernspaltung. Dem diente auch der von der DGD in Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt der SS geschaffene „Zentralnachweis für ausländische Literatur“, auf dessen 150 Adressaten umfassender Versandliste die Namen der führenden deutschen Kernphysiker Prof. Dr. Otto Hahn (Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, Berlin-Dahlem) und Prof. Dr. Werner Heisenberg (Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik, Berlin-Dahlem) verzeichnet waren.<sup>1</sup>

Der immer prekärer werdenden Situation bei der Versorgung aller Bedarfsträger des Reiches mit kriegswichtigen Fachinformationen mußte sich schließlich auch Hitler selbst stellen. Dazu berichtet der SS-Obersturmführer Karasek vom Referat VI G des Reichssicherheitshauptamtes über eine Besprechung beim verantwortlichen Abteilungsleiter im RSHA, SS-Obersturmbannführer von Kielpinski, am 17. Juni 1944:

*„Kielpinski legte mir eine Verfügung des Führers betreffs der Dokumentationen vor, die erst kurz zuvor erwirkt wurde. Diese Verfügung wird nicht veröffentlicht, sondern nur den betreffenden Wehrmachtsstellen, Dienststellen der Partei und des Staates durch ihre oberste Behörde zugeleitet. Darin werden die Dokumentationen als Erfassungsstelle für das feindliche Schrifttum innerhalb des Reiches anerkannt und die Mitarbeit an ihr zur Pflicht gemacht.“*

*Weiter heißt es in dem Bericht: „Kielpinski bereit, innerhalb der Ämter IV, V und VII die Frage des Bezugs ausländischer Zeitschriften betreffend Weg, Preis und Zeit bis 1.7. zu klären. Eine diesbezügliche Klärung auf dem zivilen Sektor kann nur durch die Dokumentationen selbst (Dr. Pflücke) erfolgen. Apparat für Schnellauswertung „Siemens-Repro-Automat“ soll III C 4 verschaffen. Feindmaterial rascher veröffentlichen. Die VI G unterstehenden Institute u. Publikationsstellen liefern auch Zeitschriften aus neutralen Ländern.“ Besprechung zw. Krallert, Kielpinski und Karasek.<sup>2 3</sup>*

<sup>1</sup> Martin Sandberger: Zentralnachweis für ausländische Literatur (bei der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation). – Rundbrief des RSHA VI A1 (Martin Sandberger) vom 20.04.1944

<sup>2</sup> BA R 58/0130, Bl. 105

<sup>3</sup> Gerd Simon: Chronologie „Gesellschaft für Dokumentation“, Fassung vom 19.5.2004 (<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrDok14.pdf>)

Aus der Sicht des Dritten Reiches erfolgte die Gründung der DGD mit großer Verspätung, bedenkt man den vom NS-Staat bei der Gründung mit auf den Weg gegebenen und im weiteren Kriegsverlauf immer mehr präzisierten Auftrag zur Unterstützung der Kriegführung Deutschlands. Aus Nachkriegssicht stand der „verspäteten Gründung“ von 1941 die Chance einer wirklichen Neugründung, wie sie 1948 angedacht war, diametral gegenüber.

---

© Eberhardt Gering